Der Mensch soll arbeiten. Das ist seine Pflicht. Im rechten Bewusstsein dieser Pflicht soll er sich durch nichts in seiner Arbeit aufhalten lassen. Erst nach getaner Arbeit geniesse er die Freude; dann ist sie ihm dopeplt süss.

Lies die Überschrift des Gedichtes!

Wir wollen diese Überschrift aus dem Gedichte erklären.

Womit war der Knabe beschäftigt?

Er hat das also getan, was seine Pflicht und Schuldigkeit war. Der Knabe war auf dem rechten Wege.

Wer will ihn von dem rechten Wege abbringen? (Sonnenschein, Vogel, Apfelbaum.)

Wer darauf ausgeht, den Nächsten vom rechten Wege abzubringen, versucht ihn.

Nenne die Versucher in diesem Gedichte!

Wie heisst ihre Tätigkeit? (Versuchung.) — Warum ist das Gedicht so überschrieben? (Es wird in dem Gedichte erzählt, wie ein Knabe vom rechten Wege abgelenkt werden soll.)

Der Versucher benutzt gewöhnlich zu seinem Zwecke die Lieblingsgewohnheiten des Menschen.

Welche werden hier benutzt? (Freude des Knaben am Spiel, Freude an der Natur, Vorliebe für Obst.)

So macht es der Versucher immer im Leben des Menschen. Man hat vielfach Zustände und Vorgänge im Leben beobachtet und beurteilt und die gefundene Wahrheit in ein Sprichwort zusammengefasst. Einige von ihnen, die sich hierauf beziehen, merkt euch:

1. Mit Speck fängt man Mäuse.
2. Wer einen Aal fangen will, macht zuvor das Wasser trüb.
3. Man fängt die Drossel mit Beeren, die sie am liebsten frisst.

(Mit Bezugnahme auf das behandelte Gedicht gebe der Lehrer einige kurze Erklärungen.)

Zum Gedächtnis John Lockes.

(Gestorben 28. Oktober 1704.)

Lauterbach-Neustädtel.

Am 28. Oktober war es Ehrenpflicht der Erzieher, eines grossen Toten zu gedenken. Nicht Denkmäler aus Erz und Stein reden in unserer so denkmalfreudigen Zeit von seinen Taten. Sein stilles in vielfacher Hinsicht segensreiches Wirken wurde vielmehr lange verkannt und übersehen; denn er machte nicht in marktschreierischer Weise die Welt auf seine Lehren aufmerksam! Es ist Englands grosser Philosoph, Pädagog, Staatsmann und Arzt John Locke.

Am 29. August 1632 in Wrington bei Bristol als Sohn eines Friedensrichters geboren, besuchte er die Westminsterschule in London und das berühmte Christ-Church-College der Universität Oxford und studierte Theologie und Medizin an dieser Hochschule, an der damals noch die alte scholastische Gelehrsamkeit mit allen Spitzfindigkeiten regierte. Nach absolviertem Studium begleitete er als Sekretär einen englischen Gesandten an den brandengurgischen Hof und trat dann als Arzt, Berater, politischer Sekretär und Erzieher in den Dienst des Lord Ashley Grafen von Shaftesbury. Nach dessen Sturze begab sich Locke, die Rache Karls II.

fürchtend, nach Holland, von wo ihm die glorreiche Revolution zurückrief. Er bekleidete nun noch verschiedene Staatsämter und war u. a. Mitglied einer Kommission für Handel und Kolonien. Seinen Lebensabend brachte er auf dem Landsitze Oates im Kreise einer befreundeten Familie (Masham) zu, wo er auch am 28. Oktober 1704 starb.

Soweit es der Raum gestattet, mögen die Faktoren hervorgehoben werden, die seine Grösse bedingen. Bahnbrechend wirkte er durch sein philosophisches Werk „Essay concerning human understanding". Die Seele hat nach ihm keinen ursprünglichen Inhalt, „sie ist ein unbeschriebenes Blatt Papier", eine vollkommene „tabula rasa". Alle Vorstellungen etc. erhält sie durch die Erfahrung, die teils eine äussere, teils eine innere ist. Jene erstere, die „Sensation", ist die Auffassung der äusseren Objekte mittels der Sinne. Ihr gegenüber steht die „Reflexion". Sie umfasst die psychischen Vorgänge als eine besondere Art von Erfahrung, deren Objekte der Selbstbeobachtung unterliegen. Die Sensation geht natürlich zeitlich der Reflexion vorauf, und somit konnte Locke den Fundamentalsatz aufstellen: „Nihil est in intellectu quod non fuerit in sensu". Er hat also das schon von Baco als Universalmethode für alle Wissenschaften aufgestellte empirische Verfahren auf die Psychologie angewandt und gilt mit Recht als der Begründer der neueren Psychologie, speziell der des „inneren Sinnes". Sehr oft mahnt er auch den Erzieher, die Seele des Zöglings zu studieren; er weist hier und da auf das Leben und die geistige Entwicklung des Kindes hin, erörtert Verkehrtheiten in der herrschenden Erziehung und erteilt Ratschläge oft von psychologischer Feinheit zu ihrer Beseitigung. Allerdings hat er noch kein formvollendetes regelrechtes System geschaffen, aber den grossen Gedanken, die Pädagogik auf Psychologie zu begründen, suchte er bereits zu verwirklichen. Er hat das zwar nicht klar und bestimmt ausgesprochen, er war sich aber doch, wie viele seiner Äusserungen pädagogischen Inhalts bezeugen, „in seinem dunklen Drange des rechten Weges wohl bewusst."

Sein pädagogisches Hauptwerk sind seine „Gedanken über Erziehung" (1693). Aus einem Briefwechesl entstanden, zeigt es wohl die Mängel seiner Entstehung, enthält aber doch eine Menge origineller Gedanken von bleibender Bedeutung. Ein besonderes Gewicht legt er auf die körperliche Erziehung, veranlasst durch seine eigene schwächliche Konstitution wie seine hervorragenden ärztlichen Kenntnisse. Schon Rabelais, Montaigne, Comenius waren dafür eingetreten, Locke aber behandelt den Gegenstand viel gründlicher. Seinem Einfluss ist es ja zuzuschreiben, dass selbst heute noch die englische Erziehung so grossen Wert auf Leibespflege legt. „Der Sohn eines Mannes vom Stande soll so erzogen werden, dass er dereinst die Waffen zu tragen und Soldat zu werden imstande ist." In bezug auf Hygiene fordert er grösstmöglichste Abhärtung, kalte Bäder und Fusswaschungen, Bewegung in frischer Luft, leichte nicht beengende Kleidung (kein Korsett) u. dgl. Die Diät soll einfach und naturgemäss sein. Dem Schlaf, als dem grössten Stärkungsmittel der Natur, soll genügend Zeit eingeräumt werden. Man hole bei momentanen Unpässlichkeiten nicht sofort den Arzt, „welcher die Fenster mit Medizinfläschchen und den Magen mit Apothekerwaren füllt". Als gymnastische Leibesübungen empfiehlt er Bewegungsspiele, Reiten, Fechten, Tanzen und besonders das Schwimmen aus Nützlichkeitsgründen. Seiner Zeit weit voranschreitend, tritt er für Handfertigkeitsunterricht ein. Zur Erholung und Ausbildung des Körpers soll die Erlernung von Gartenbau und Landwirtschaft, von Arbeiten in Holz (Zimmermann, Drechsler, Tischler), Eisen, Messing, Silber, das Schneiden, Polieren und Einfassen edler Steine, das Schleifen und Glätten optischer Gläser etc. dienen. Man darf also wohl nicht mit unrecht behaupten, dass Locke für die Ausgestaltung und grössere Berücksichtigung der leiblichen Erziehung bahnbrechend gewirkt hat.

Die kirchlich-politischen Wirren Englands im 17. Jahrhundert sowie der starre Widerspruch der gegenüber den fortgeschrittenen Wissenschaften zurückgebliebenen Theologie schufen den Deismus, für den neben Herbert Browne vor allem Locke sehr heftig mit seiner „Vernünftigkeit" des Christentums eintrat (1694). Der Gottesbegriff ist nach ihm nicht angeboren, sondern wird von der richtig denkenden die Werke Gottes betrachtenden Vernunft entdeckt. „Weniger nachdenkenden Völkern wurde der Begriff von denen, die ihn hatten, übermittelt; in derselben Lage sind die Kinder, sie müssen erst mit dem Vorrat einfacher Ideen versehen werden, aus denen die Vernunft den Gottesbegriff zusammensetzt." Von konfessionellen Besonderheiten absehend, hält er sich daher an das Allgemeinste der Religion, „durch gelegentliche, etwa in der Form von Erzählungen gekleidete Mitteilungen", sagt Locke, „führe man das Kind zu der Vorstellung von Gott als dem höchsten Wesen, dem Schöpfer, Erhalter und Regenten, der um die Menschen wisse, ihnen wohltue und von ihnen Gehorsam erwarte". Die Lektüre der Bibel im Unterricht missbilligt er, weil viele Stellen die Moral gefährden, andere die Apperzeptionsfähigkeit der Kinder übersteigen; für die Hand der Schüler genügt ein kurzer Auszug, welcher die Religionsgrundsätze mit den Worten der heiligen Schrift enthält. Da Locke in der Abneigung historischer Stoffe, im Wissen, den Zweck des Religionsunterrichtes sieht und den gemütbildenden Einfluss, die Erwärmung und Veredlung des Gefühls, Stärkung des Willens im Dienste des Guten, nicht kennt (letzteres wenigstens nicht in diesem Zusammenhange), so hat er, wie Gitschmann hervorhebt, bei aller persönlichen Frömmigkeit und Glaubenstreue mehr zur Erschütterung des Glaubens beigetragen, als die schlimmsten Atheisten. Dennoch soll sein Verdienst nicht geschmälert werden. Durch seine Befürwortung einer vernunftgemässen religiösen Erziehung rettete er seiner und unserer Zeit den freien Gebrauch unserer Vernunft!

Sein empirisches Denken wie der Rationalismus seiner religiösen Stellung liessen ihn als Ziel der Erziehung die Erlangung zeitlicher und irdischer Glückseligkeit ansehen. Das der Menschenbrust eingepflanzte Streben nach Wohlbefinden soll unter Aufsicht des Verstandes und der Vernunft gestellt werden; geboten ist das Begehren von dauernden, dem ewigen Glück nicht widerstrebenden Gütern, das Erstreben der Wahrheit oder freigewollte Ausübung des Guten um seiner selbst willen: eine Gedankenreihe, die an Kant erinnert. Da aber bei seiner eudämonistischen Lebensansicht von einem rein sittlichen, d. h. von jeder Nebenabsicht freien Streben nicht die Rede sein kann, so ist seine Idee der Glückseligkeit ethisch wertlos. Gleichwohl regte sie damals viele warmherzige Freunde der leidenden Menschheit, die „Philantropen", zu segensreicher Tätigkeit im Dienste der Gesamtheit an. Locke ist also mit vollem Recht der Vorläufer und geistige Vater des Philanthropinismus.

Als Sohn streng puritanischer Eltern, sowie als Zeuge der sittlichen Verkommenheit unter Karl II. gab Locke der moralischen Erziehung in seinem Programm eine zentrale, herrschende Stellung, „Tugend, aufrichtige Tugend ist das schwierige und wertvolle Teil, wonach in der Erziehung gestrebt werden muss". Das Hauptmittel hierzu ist anfänglich die Gewöhnung, und zwar nicht nur Unterdrückung der sinnlichen Triebe, sondern, wo geboten, auch ihre Unterstützung, dasselbe Prinzip, das später Schleiermacher wieder zu Ehren brachte. Mit grösserer Sorgfalt als Comenius im Informatorium der Mutterschule beantwortete Locke die Fragen, wie dem Kinde Gehorsam, Mut, Wahrheitsliebe, Menschenfreundlichkeit und Fleiss, wozu bei ihm noch Wohlanständigkeit und Takt im Umgange kommt, eingepflanzt wird. Den wichtigsten Ersatz für die Anwendung körperlicher Strafen sieht er in der Appellation an die Vernunft und das Ehrgefühl der Kinder. Letzteres ist natür-

lich nur so lange zu benutzen, als das Kind infolge niedriger intellektueller Entwicklungsstufe einer anderen Einwirkung unzugänglich ist.

Das Lernen betrachtet Locke als den mindest wichtigen Teil der Erziehung. Echt philantropisch klingt der Satz: Man mache dem Kinde das Lernen leicht und angenehm und bedenke. dass es besser ist, wenn es das Lesen, Schreiben etc. um ein Jahr später lernt, als wenn es für immer gegen dasselbe Abneigung fasst. Als einer der grössten Vorkämpfer der empirischen Forschung, als Nachfolger Bacos, Freund Boyles, Sydenhams und Newtons wird er in seinen Gedanken nicht müde, mit scharfen Worten gegen die scholastische Wortweisheit und Schulphilologie aufzutreten. Nur unterschätzt er zu sehr den Wert der formalen, humanistischen Bildung, „Der Zögling soll die grösste Mühe auf das verwenden, was am notwendigsten ist, und der Hauptgegenstand der Sorgfalt soll das sein, was ihm den grössten und häufigsten Nutzen in der Welt bringt". Der reinste Utilitarismus! Mit stolzer Verachtung wendet er sich von Musik und Poesie ab. „Musik raubt einem jungen Menschen zu viel Zeit und führt ihn oft in die absonderlichste Gesellschaft." Über die Poesie sagt er: Es ist sehr selten bemerkt worden, dass jemand Gold- oder Silberminen im Parnass entdeckt habe: „es weht dort eine liebliche Luft, aber der Boden ist unfruchtbar". Dagegen ist ihm Zeichnen sehr erwünscht. „Wie viele Gebäude sieht ein Mann, wie viele Maschinen, deren Vorstellung durch ein wenig Geschick im Zeichnen leicht festgehalten werden könnte!" Als praktischer Engländer verlangt er auch Stenographie, kaufmännisches Rechnen und kaufmännische Buchführung, „denn sie sind für jeden jungen Mann von grossem Nutzen und Erfolg". Unerlässlich ist eine gute Handschrift und das Abfassen von Rechnungen. Auch Unterricht in den Realien fordert er. Der oben geschilderte krasse Utilitarismus ist aber der Krebsschaden seiner Pädagogik. Wenn auch hier dem Extrem verfallen, hat er doch der pädagogischen Reform des 18. Jahrhunderts ihre Bahn gewiesen. Und über Rosseau und die Philanthropen hinaus ist die Pädagogik und Didaktik der neueren Zeit mehr oder weniger folgerecht die Lockesche, dank dem stillen besonnenen Wirken des Philosophen von Oates.

Berichte und Notizen.

I. Arno Holz und sein Dafnis.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Von **Dr. O. E. Lessing.**

Noch nie hat ein Dichter so unter dem Unverstand berufsmässiger Rezensenten zu leiden gehabt, wie Arno Holz. Nach Veröffentlichung des Papa Hamlet und Aufführung der Familie Selirke als „konsequenter Naturalist" abgestempelt, nach dem Erscheinen der Sozialaristokraten als kleinlicher Karikaturist und verbohrter Alltagsfanatiker verurteilt, wird er heute, nach dem grossen Erfolg des Traumulus, als Bühnenspekulant an den Pranger gestellt.

Dieselbe Presse, die durch perfides Totschweigen oder läppische Witzeleien den nach höchsten Idealen strebenden Dichter des Phantasus um die Früchte jahrelanger Arbeit betrog, kann ihm heute den wohlverdienten Erfolg nicht gönnen.

Richard Nordhausen und Alfred Kerr geraten ausser sich über die angebliche Inkonsequenz des Konsequenten. Und der Rezensent der Allgemeinen Zeitung wid-